

## Sonderausgabe



## 35-JÄHRIGES JUBILÄUM DES DFK SCHLESIEN

Am 13. September 2025 begibt der DFK Schlesien sein 35-jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden in Lubowitz statt. Die Feierlichkeiten boten Gelegenheit für Grußworte, Danksagungen und Auszeichnungen, als auch Ausstellungen, Workshops sowie historische Vorträge. Auch die Kultur wurde im Programm auf der Bühne reichlich vertreten.

Mehr auf S. 4

### Geschichte des Eichendorffzentrums

Die deutsche Minderheit der Woiwodschaft Schlesien hat Lubowitz nicht ohne Grund für die Feierlichkeiten zu ihrem Jubiläum ausgewählt. Pfarrer Dr. Rzegea erzählt über die entscheidenden Ereignisse aus dem Jahre 1988 und die Anfänge der Gedenkstätte.



Mehr auf S. 10

### Danksagung an DFK-Vorsitzende

*Es ist sehr wichtig, den Menschen zu danken, die sich dieser Verantwortung nicht scheuen und die Arbeit der Vorsitzenden in den jeweiligen DFK-Ortsgruppen übernehmen – Martin Lippa, Vorstandsvorsitzender des DFK Schlesien im Interview über die Jubiläumsfeier.*



Mehr auf S. 14

### Mit Dirndl und Jodeln

Zu den kulturellen Gruppen und Künstlern aus dem Umfeld der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien gehören die Gruppe „Rybniker Glöckchen“ und Karolina Świerczek. Sie präsentiert sich stolz in bayerischer Tracht und singt auf Deutsch.



Mehr auf S. 8



**Anita Pendzialek**  
Chefredakteurin

# Wünsche

**D**ieses Mal übergebe ich Ihnen eine Sonderausgabe des Magazins, die fast ausschließlich einem wichtigen Ereignis gewidmet ist – dem Tag der deutschen Kultur, der in Lubowitz (poln. Łubowice) anlässlich des 35-jährigen Bestehens des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien stattfand. Wie es sich für ein Jubiläum gehört, gab es eine Parade, eine feierliche Messe, einen offiziellen Teil mit Geschenken, Auszeichnungen und Danksagungen; es gab ein reichhaltiges kulturelles Programm, das für gute Laune unter den zahlreich erschienenen Gästen sorgte und ein breites Angebot an Info-, Kinder- und Handwerkständen. Ich habe mich spontan mit den Gästen auch darüber unterhalten, was sie sich für den DFK Schlesien, oder was sie der deutschen Minderheit wünschen. Die Antworten haben mich nicht überrascht und werden Sie wahrscheinlich auch nicht überraschen – die meisten gaben an, dass sie sich eine neue Generation engagierter Menschen wünschen, die das Fortbestehen der Orga-

nisation und damit auch das Fortbestehen der Erinnerung an die deutsche Geschichte und Kultur sowie deren Pflege gewährleisten würde. Daher wünsche auch ich dem DFK Schlesien weitere erfolgreiche Jahre, eine gute Zusammenarbeit in der Region und im ganzen Land, viel Erfolg und viele engagierte Aktivisten, darunter auch junge Menschen. Die Arbeit in einem Minderheitenumfeld ist keine leichte Aufgabe. Oft ist sie geprägt von Herabwürdigung, Diskriminierung, nicht selten von Hassreden und fast immer vom Kampf gegen die Geister der Vergangenheit und um Erinnerung, Objektivität, Wahrheit und die Überwindung von Stereotypen. Und paradoxerweise ist genau deshalb diese Arbeit so wichtig. Ich glaube fest daran, dass es unter den jungen Menschen in unserer Region solche gibt, für die kultureller Reichtum und historisches Gedächtnis von unschätzbarem Wert sind und die sich daher für die Arbeit für Minderheiten entscheiden werden.

„Lekcja z sąsiedztwa! Edukacja regionalna w praktyce”

Tag der  
**DEUTSCHEN KULTUR**  
DZIEŃ KULTURY NIEMIECKIEJ

ANETA & NORBERT

DANUTA WIŚNIEWSKA

**13.09.2025**  
**Górnślaskie Centrum Kultury**  
**i Spotkań im. Eichendorffa w Łubowicach**  
EINTRITT FREI! | WSTĘP WOLNY!

11.30 | DEUTSCHSPRACHIGE HL. MESSE | JUBILEUSZOWA MSZA ŚWIĘTA  
DURCHMARSCH ZUM ZELT | PRZEMARSZ DO NAMIOTU FESTYNOWEGO

13.00 | ERÖFFNUNG, AUSZEICHNUNGEN/GRUßWÖRTE, AUFTRITTE DER DFK  
KULTURGRUPPEN | OFICJALNE OTWARCIE, WRĘCZENIE ODZNAČEŃ,  
WYSTĘPY GRUP KULTURALNYCH DFK

18.00 | KONZERT ANETA & NORBERT | KONCERT ANETA & NORBERT

19.00 | KONZERT DANUTA WIŚNIEWSKA | KONCERT DANUTA WIŚNIEWSKA

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG  
WSPARCIE FINANSOWE

Komitet Republiki Federalnej  
Niemiec  
Opole

powiat nakielski

Województwo Śląskie

FRS  
Fundacja Regionalna  
Śląska

Stowarzyszenie Polaków  
Górnślaskie

patronat medialny  
mediapartner

mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE  
STIMME

Das Projekt wird mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland finanziert.  
Projekt finansowany ze środków Ministerstwa Spraw Wewnętrznych Republiki Federalnej Niemiec.

## Inhalt

### SONDERAUSGABE 35 JAHRE DFK

- 3 | **Jubiläumsrede des Vorsitzenden des DFK Schlesien.** Martin Lippas Worte an die Gäste des Jubiläumsfestes
- 4-7 | **35 Jahre Pflege der Kultur, Geschichte und Sprache.** Jubiläumstag der deutschen Kultur
- 8-9 | **Mit Dirndl und Jodeln.** Karolina über ihre Leidenschaft für Musik und deutsche Kultur
- 10-11 | **Alles begann mit dem 200. Geburtstag Eichendorffs.** Geschichte des Eichendorffzentrums in Lubowitz

### GESCHICHTE UND KULTUR

- 12-13 | **Oskar Kobel – Pädagoge, Publizist und Heimatfreund.** Lebensgeschichte eines Oberschlesiens, der sehr gerne schrieb

### ALLERLEI

- 14-15 | **Danke an Menschen, die sich der Verantwortung nicht scheuen.** Interview mit dem dem Vorstandsvorsitzenden, Martin Lippa



# JUBILÄUMSREDE DES VORSITZENDEN DES DFK

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir feiern in diesem Jahr unter dem Titel „Tag der deutschen Kultur“ unser Jubiläum. Vor 35 Jahren wurde die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in der damaligen Wojewodschaft Kattowitz, als allererste nach der Wende 1989 in Polen, genau am 16. Januar 1990, im Wojewodschaftsgericht registriert. Die Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in den letzten 35 Jahren ist ein Beweis dafür, dass Verständigung und gute Zusammenarbeit, bei gleichzeitiger Bewahrung eigener Kultur, Sprache und Identität, möglich sind. Es ist uns allen gelungen, bei Null angefangen, eine Gesellschaft auf die Beine zu bringen, mit der man eigentlich nach 45 Jahren effektiver Polonisierung nicht gerechnet hat; eine Gesellschaft, welche nicht nur für eigene Bedürfnisse sorgt, aber welche auch für ihr Umfeld und für die gesamte Region, einen positiven und konstruktiven Einfluss hatte, hat und haben wird. Dass dies möglich war, ist vor allem dem zu verdanken, dass stets die Bereitschaft bestand die Dinge selbst in die Hand zu nehmen – das verdanken wir so den Menschen der ersten Stunde, wie auch allen anderen, welche durch die vielen Jahre ihre Zeit und Kraft, aber in erster Linie ihr Herz zur Verfügung stellten, und machen das auch gerne weiter. Diejenigen, die dazu die richtige Entscheidung getroffen haben, und zwar im DFK, verdienen unseren herzlichen Dank. In diesem Jahr möchten wir insbesondere denjenigen Personen danken, ohne die es unsere Gruppen und Strukturen nicht gäbe. Ich meine damit die Vorsitzenden der Ortsgruppen. In den letzten Jahren kam es vor, dass DFK-Gruppen, mit manchmal sogar über einhundert Mitgliedern, ihre Tätigkeit eingestellt oder ausgesetzt haben, weil es niemanden gab, der bereit war die Verantwortung zu übernehmen und ihr Vorsitzender zu werden.

Für das feierliche Bezirksfest haben wir ein besonderes Programm vorbereitet. Die heutige Veranstaltung ist der zweite Teil unserer Jubiläumsfeier. Im Januar tagten wir bei einer feierlichen Vorstandssitzung zusammen mit den verdienten Menschen der ersten Stunde – Blasius Hanczuch, Willibald Fabian, Bernard Dziambor und Josef Gonschior. Sie haben mit uns auf sehr interessante Weise Ihre Erinnerungen an die Anfänge unserer Organisation geteilt. Für heute wurde wiederum ein reiches und buntes Programm vorbereitet. In den letzten Jahren legen wir besonderen Wert auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere im Bereich des Spracherlernens und im Bereich der Geschichte und Kultur. Dies soll dazu beitragen, die oft verloren gegangene Identität wieder zu beleben. Unsere Veranstaltung hat diesmal einen Untertitel: „Eine Lektion aus der Nachbarschaft. Regionale Bildung in der Praxis“, daher umfasst ein Teil des Programms u. a. Workshops für jugendliche Teilnehmer, zu denen wir ganz herzlich einladen. Es gibt auch Ausstellungen und interessante Infostände. Um 15:00 Uhr gibt es im Konferenzsaal des Eichendorffzentrums, wo wir heute zu Gast sind, einen interessanten Vortrag des Gründers der Eichendorff-Gedenkstätte, Pfarrer



*Martin Lippa während seiner Jubiläumsrede*

Foto: Katarzyna Gierszewska

Dr. Henryk Rzegza, zu dem ich auch ganz herzlich einlade. Das alles gut zu vorbereiten war nicht einfach, deshalb möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich an alle, welche mitgeholfen haben, bedanken – an das Organisationskomitee und an die Mitarbeiter unseres Büros, welche mit ihren Familienangehörigen bis späten Abend alles hier vorbereitet haben. Wir danken auch allen anderen, die uns so finanziell als auch organisatorisch unterstützt haben: dem Konsulat in Oppeln, dem Schlesischen Marschallamt, der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens, dem Ratiborer Landratsamt, und vielen weiteren Unterstützern. Ich wünsche uns allen und allen unseren Freunden und Gästen Gesundheit, Glück, Erfolg in der Arbeit, viel Spaß und unvergessliche Erlebnisse.

Ich bedanke mich ganz herzlich.

**Martin Lippa**  
Vorstandsvorsitzender





# 35 Jahre Pflege der Kultur, Geschichte und Sprache – Jubiläumstag der deutschen Kultur

***Am 13. September 2025 beging die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in der Wojewodschaft Schlesien (Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien) ihr 35-jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden in Lubowitz (poln. Łubowice) statt und wurden mit einer feierlichen Heiligen Messe in der örtlichen Kirche eröffnet. Anschließend zog ein farbenprächtiger Festumzug zum Festzelt am Oberschlesischen Eichendorff – Kultur- und Begegnungszentrum. Dort fand die Jubiläumsveranstaltung mit einem vielfältigen und anspruchsvollen künstlerischen Programm ihren würdigen Höhepunkt.***

Anita Pendzialek

Der offizielle Teil der Feierlichkeiten begann mit Festreden, gefolgt von der Verleihung der Ehrennadeln des DFK Schlesien und des Verbandes deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen. In dem Zelt, in dem sich Mitglieder der deutschen

Minderheit aus der gesamten Wojewodschaft Schlesien versammelt hatten, ergriff Martin Lippa, Vorsitzender des DFK Schlesien, als Erster das Wort und hielt seine Festrede.





Die Ehrennadeln des VdG überreichte VdG-Vorstandsmitglied, Łukasz Jastrzebski

Foto: Katarzyna Gierszewska

## Anerkennung der Tätigkeit des DFK Schlesien

Ein besonderer Höhepunkt des Jubiläums war die Auszeichnung des DFK im Bezirk Schlesien mit der Goldenen Ehrenmedaille für Verdienste um die Wojewodschaft Schlesien, die vom Wojewodschaftsrat der Wojewodschaft Schlesien verliehen wurde. Diese prestigeträchtige Auszeichnung ist eine Anerkennung für die langjährige Arbeit der Aktivisten und aller Personen, die sich für die Tätigkeit der Organisation engagieren. *Es ist mir eine Ehre, hier zu sein und die goldene Ehrenmedaille für Verdienste um die Wojewodschaft Schlesien zu überreichen. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen und wünsche Ihnen noch viele Jahre weiterer Tätigkeit,* sagte Ewa Chmielorz, Mitglied des Wojewodschaftsrates der Wojewodschaft Schlesien, die die Ehrenmedaille verliehen hat. Die Auszeichnung wurde vom Vorsitzenden des DFK entgegengenommen, der betonte, dass sie für die Verdienste aller Mitglieder der Organisation verliehen wurde: *Ich fühle mich geehrt und bedanke mich im Namen unserer gesamten Organisation. Diese Auszeichnung wurde unserer Gesellschaft, also uns allen, verliehen. Es ist eine Auszeichnung für alle hier Anwesenden. Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen allen für Ihr Engagement und Ihre tägliche Arbeit in Ihren DFK-Ortsgruppen. Ich bedanke mich für Ihre Arbeit für die deutsche Minderheit. Ich freue mich und gratuliere,* so Martin Lippa.

## Auszeichnungen für unschätzbaren Beitrag

Dieser Auszeichnung folgten aber noch weitere – der offizieller Teil der Festveranstaltung war auch Anlass für die Verleihung der Ehrennadeln des VdG an verdiente Mitglieder der deutschen Minderheit. Als Danksagung für ihren unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung und Pflege des Erbes der deutschen Minderheit, erhielten die Auszeichnungen: Tomasz Daschek (seit vie-



Goldene Ehrenmedaille der Wojewodschaft Schlesien für den DFK Schlesien

Foto: Katarzyna Gierszewska

len Jahren setzt er sich mit großem Engagement für die deutsche Minderheit als Vorsitzender der Ortsgruppe Hindenburg ein und initiiert und organisiert zahlreiche kulturelle, bildungsbezogene und integrationsfördernde Projekte; sein Wirken leistet einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Identität der deutschen Minderheit sowie zur Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit), Stefan Stobrawa (engagiert sich seit 1991 ununterbrochen für den DFK, besonders hervorzuheben ist sein Einsatz bei Kultur- und Gedenkveranstaltungen, darunter die Gedenkfeierlichkeiten in Zgoda sowie der Volkstrauertag), Piotr Daniel (Vorsitzender der Ortsgruppe Gleiwitz-Laband, Sekretär des Büros der Abteilung Gleiwitz sowie Mitglied des Vorstands der Wojewodschaft Schlesien; dank seines außeror-



entlichen Engagements konnte ein deutlicher Mitgliederzuwachs verzeichnet werden; ein besonderes Anliegen ist ihm die Bildungsarbeit – er ist Initiator zahlreicher Projekte für unterschiedliche Altersgruppen und setzt sich konsequent für den Erhalt und die Pflege des kulturellen Erbes der Deutschen in der Region ein), Monika Kempaska (seit über zwei Jahrzehnten ist sie eng mit dem DFK Hindenburg-Biskupitz verbunden, dem sie heute als Vorsitzende vorsteht; In der Tradition ihrer Familie organisiert sie vielfältige Kultur- und Gedenkveranstaltungen und engagiert sich mit Nachdruck für den deutsch-polnischen Dialog), Marcin Lippa (langjährige Tätigkeit auf verschiedenen Ebenen der Organisationsstrukturen, die einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der deutschen Gemeinschaft sowie zur Förderung ihrer Kultur und Identität darstellt; Vorsitzender des DFK Schlesien und stellvertretender Vorsitzender des VdG; sein Engagement im Bund der Jugend der Deutschen Minderheit sowie in zahlreichen weiteren Organisationen hat maßgeblich zur Stärkung der Jugend- und Regionalstrukturen beigetragen), Krystian Tischbierek (setzt sich seit Jahren mit großer Leidenschaft für den Erhalt des kulturellen und historischen Erbes der deutschen Minderheit in Polen ein; als Gründer und Betreiber des privaten Museums „Szpargoły Omy Getrud“ dokumentiert er das Leben und die Aktivitäten der deutschen Minderheit, darüber hinaus verfasst er Publikationen, die einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der Erinnerungskultur leisten), Eugeniusz Nagel (langjähriger Aktivist der deutschen Minderheit; bekleidet zahlreiche verantwortungsvolle Funktionen innerhalb ihrer Organisationsstrukturen; organisiert vielfältige Kultur- und Gedenkveranstaltungen, darunter die Gedenkfeier für die Opfer des Lagers Zgoda in Schwientochlowitz; mit seinem Einsatz stärkt er den Zusammenhalt der Gemeinschaft und fördert nachhaltig die deutsche Kultur) und Josef Kawczyk (seit vielen Jahren engagiert er sich mit großem Einsatz für die deutsche Minderheit auf lokaler und regionaler Ebene; als Initiator zahlreicher Veranstaltungen pflegt er unter anderem die Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Recklinghausen; sein besonderes Augenmerk gilt der Bildungsarbeit sowie der Pflege von Traditionen). Im Namen des VdG überreichte die Auszeichnungen Łukasz Jastrzebski, VdG-Vorstandsmitglied, der bei der Jubiläumsfeier in Lubowitz auch die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien repräsentierte.

### Ort des Miteinanders und Brückenbauens

Glückwünsche und Reden wurden auch von Senator Henryk Siedlaczek, vom stellvertretenden Gemeindevorsteher von Rudnik Tomasz Kruppa, Senatorin Halina Bieda und dem Konsul aus Oppeln, Peter Herr, ausgesprochen: *Der DFK Schlesien ist eine sehr wichtige und nützliche Einrichtung, seit seiner Gründung. Es ist ein Ort der Begegnung, des Miteinanders und des Brückenbauens zwischen Polen und Deutschland – so Konsul Herr: Hier werden Sprache, Kultur und Tradition gepflegt, aber ebenso werden Freundschaft und gegenseitiger Respekt belebt. Wenn ich hier so stehe und zuhöre, ist das alles ein schöner Fingerzeig dafür, wie lebendig und anerkannt die deutsche Minderheit in Schlesien ist. Ihr Engagement trägt dazu bei das reiche kulturelle Erbe unserer gemeinsamen Region zu bewahren und es zugleich in die Zukunft zu führen. In diesen Sinne lassen Sie mich bitte im Namen meines Landes Deutschland Dank und Anerkennung aussprechen. Ich wünsche dem DFK Schlesien weiterhin viel Kraft, Zusammenarbeit und Zuversicht, und Ihnen alle ein fröhliches und unvergessliches Jubiläumsfest.* Auf der Bühne erklangen auch die Worte des Europaabgeordneten Łukasz Kohut und der Sejmabgeord-

neten Gabriela Lenartowicz, die ihre Glückwunschschriften übermittelt haben. Unter den geladenen Gästen waren auch Monika Ziąja – in Vertretung von Magdalena Szwedzik Szturc, der Beauftragten des Schlesischen Wojewoden für nationale und ethnische Minderheiten, Damian Bednarski – Landesvorsitzender der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Oberschlesier, und „Menschen der ersten Stunde“ – Dr. Josef Gonschior, ehemaliger Geschäftsführer des DFK-Bezirksbüros und Willibald Fabian. Leider fehlte der Ehrenvorsitzender des DFK Schlesien, „Mensch der ersten Stunde“, Legende der deutschen Minderheit in Schlesien und erster Vorsitzender des DFK Schlesien, Blasius Hanczuch, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an der Jubiläumsfeier der Organisation, die er zusammen mit anderen Aktivisten und Mitstreitern auf die Beine stellte. Unter den Gästen waren auch Geistige: Hauptzelebrant der Jubiläumsmesse Pfarrer Dr. Robert Chudoba, Dekan Dr. Marian Obruśnik, Pfarrer Dr. Henryk Rzegza, Pfarrer Josef Ibrom und Pfarrer Michał Krupa aus der Pfarrgemeinde Lubowitz. Der offizielle Teil endete mit einem besonderen Ereignis – der Verleihung von Auszeichnungen an alle Vorsitzenden der DFK-Ortsgruppen in der Wojewodschaft Schlesien. Wie Vorstandsvorsitzender Martin Lippa betonte, gebührt ihnen heute besonderer Dank und Ehre für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, die Gruppen und Vereine zu leiten. Diese Bereitschaft ist heute einer der wichtigsten Faktoren. Die Auszeichnungen erhielten die Vorsitzenden aller rund hundert Vereine, die im Rahmen der Strukturen des DFK Schlesien tätig sind.



Konsul Peter Herr: *Der DFK Schlesien ist eine sehr wichtige und nützliche Einrichtung*

Foto: Katarzyna Gierszewska



## Kulturfest des Deutschtums

Die Feierlichkeiten zum 35-jährigen Bestehen des DFK Schlesien boten auch Gelegenheit für Ausstellungen, Bildungsworkshops für Kinder und Jugendliche sowie historische Vorträge. Die Organisatoren sorgten für zahlreiche Attraktionen, die die Pflege von Traditionen, das Erlernen der deutschen Sprache und die Bewahrung des regionalen Gedächtnisses miteinander verbanden. Im Bankettsaal des Eichendorffsentrums brachte Pfarrer Dr. Rzeża den Gästen die Geschichte der Gedenkstätte in Lubowitz näher und auf der Bühne traten Kulturgruppen auf, die als Gruppen der deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien tätig sind: Kinder- und Jugendgruppen, Chöre, Gesangsgruppen, Orchester, Musikensembles und Tanzgruppen. Unter denen war auch eine, die dieses Jahr ebenfalls ihr Jubiläum feiert – die Tanzgruppe Tworkauer Eiche aus Tworkau (poln. Tworków). *Ebenfalls im Januar feierten wir, genau wie der DFK Schlesien, aber das 30-jährige Bestehen unserer Tanzgruppe. Im Juli feierten wir auch während des Festes in unserem Ort – sagten Malgorzata Frenzel und Daniel Krzyżok, die derzeit die Tanzgruppe leiten. Auf der Bühne präsentierte die Tworkauer Eiche deutsche Tänze sowie alte Tänze aus der Gegend von Ratibor und Tworkau. Neben deutschen Tänzen gab es auch deutsche Lieder, deutschen Gesang und Gedichte – einfach eine riesige Dosis deutscher Kultur, größtenteils dargeboten von jungen Leuten. Und sie sind die Hoffnung für die Zukunft der deutschen Minderheit: Ich wünsche dem DFK, dass Eichendorffs Vorhersage in Erfüllung geht. In einem seiner Gedichte schreibt er: „Und wo auch müde Fechter sinken im mutigem Strauß, es kommen frische Geschlechter und fechten es Ehrlich aus“. Wenn ich heute sehe, wie viele jun-*



Dr. Josef Gonschior (rechts) bei der Jubiläumsfeier

Foto: Katarzyna Gierszewska

*ge Menschen an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilgenommen haben, freut sich und wächst mein Herz. Vielen Dank – sagte erfreut Dr. Josef Gonschior.*

Der Tag der deutschen Kultur im Zeichen des 35-jährigen Bestehens des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien wurde dank der finanziellen Unterstützung des Schlesischen Marschallamtes (poln. Śląski Urząd Marszałkowski), des Konsulats in Oppeln, der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens in Oppeln, des Landratsamtes Ratibor, der Gemeinde Rudnik und privater Sponsoren ermöglicht. Er endete mit einem Konzert der Stars des Abends: dem Duo Aneta & Norbert und der Sängerin Danuta Wiśniewski. ■



Den Abend gestalteten das Duo Aneta & Norbert und die Sängerin Danuta Wiśniewski

Foto: Katarzyna Gierszewska





Karolina singt, jodelt und spielt Geige

Foto: Katarzyna Gierszewska

## Mit Dirndl und Jodeln: Karolina über ihre Leidenschaft für Musik und deutsche Kultur

**Über ihre deutsche Identität, musikalische Entwicklung, die Leidenschaft zum Jodeln und das Potenzial der Jugendprojekte der deutschen Minderheit sprach mit Karolina Świerczek Andrea Polanski.**

**Andrea Polanski: Karolina, wie hat dein Engagement für die deutsche Minderheit überhaupt begonnen?**

Karolina Świerczek: Alles begann mit der Begeisterung meines Vaters für die bayerische, die deutsche und natürlich auch die Tiroler Kultur. Dadurch wurde diese Faszination auf mich und meine Schwestern übertragen. Schon von klein auf war das Thema „Deutschsein“ bei uns zu Hause präsent.

**Du singst mit deinem Vater bayerische und tirolerische Lieder. Du trittst auch mit deiner Schwester auf, unter anderem bei den „Rybniker Glöckchen“. Bist du auch schon früher alleine oder in einem Ensemble aufgetreten?**

Anfangen hat alles durch meinen Vater, aber seit einiger Zeit trete ich auch solo auf – vor allem mit der Geige, aber auch mit Jodeln, mit Gesang auf Deutsch, auf Schlesisch. Seit 2019 singe ich zudem bei den „Rybniker Glöckchen“, einer Gesangsgruppe

des örtlichen DFK. An die Anfänge erinnere ich mich sehr gerne. Sie begannen mit Deutschunterricht, bei dem wir Vokabeln und Redewendungen lernten. Danach hatten wir Gesangsproben. Wir treten bei verschiedenen Veranstaltungen der deutschen Minderheit auf und nehmen auch an Wettbewerben teil – und da, muss ich zugeben, holen wir fast immer den ersten Platz. Besonders auf dem Annaberg konnten wir dreimal in Folge den ersten Preis gewinnen.

**Ein beeindruckendes Ergebnis. Welche Bedeutung hat Musik für dich im Hinblick auf die Pflege der deutschen Identität?**

Musik hat für mich einen sehr großen Wert. Ich kann damit sowohl meine musikalischen Fähigkeiten als auch meine Deutschkenntnisse zeigen. Außerdem kann ich mich auch durch meine Kleidung präsentieren, denn ich trage meist Trachten und Dirndl. Es ist für mich ein Unterschied, ob ich auf



Polnisch oder auf Deutsch singe. Die deutschen Lieder, die ich aufführe, sind meistens schwungvoller – zum Beispiel „Heidi“ oder „Mei Vata is a Appenzeller“. Bei diesen Liedern kann ich meine Möglichkeiten besonders gut zeigen, und das gefällt mir am meisten.

**Gibt es Momente auf der Bühne, die dir besonders wichtig sind und die dir nach den Auftritten am meisten in Erinnerung bleiben?**

Am meisten Freude bereitet mir, wenn ich das Publikum in meine Auftritte einbeziehen kann. Zum Beispiel, wenn wir gemeinsame Jodelstunden machen und die ganze Zuschauerschaft mit mir zusammen jodelt.

**Und wo hast du das Jodeln gelernt?**

Es hat damit angefangen, dass ich einmal in einem Film jemanden jodeln hörte. Das hat mich sehr neugierig gemacht, und ich habe beschlossen, es selbst auszuprobieren. Ich habe es selbst gelernt. So ist es bis heute geblieben und ich trete damit regelmäßig auf.

**Kommen wir zu den Projekten. Du hast mir schon erzählt, dass du auch an verschiedenen Jugendprojekten der deutschen Minderheit teilnimmst – sei es beim DFK Schlesien oder bei größeren Initiativen, etwa des BJDM. Welche waren die letzten Projekte, an denen du teilgenommen hast?**

Ich habe an vier größeren Projekten teilgenommen. Das erste war in Potsdam – ein kleiner Kulturaustausch mit Schülerinnen und Schülern aus der Stadt. Im darauffolgenden Jahr war ich beim Sommercamp in Rumänien. 2024 war ich in Warschau, und in diesem Jahr in Tschechien. Das Sommercamp ist ein Projekt, bei dem sich Jugendliche aus der deutschen Minderheit aus ganz Europa, aber auch aus Zentralasien, an einem Ort treffen und dort einige Tage in gemischten Gruppen verbringen. Es gibt ein vielfältiges Programm.

**Kannst du ein bisschen erzählen, wie es dieses Jahr in Tschechien war?**

Ich muss sagen, dass ich die Eindrücke von dort bis heute nicht verarbeitet habe. Ich habe viele wunderbare Menschen kennengelernt, so wie all die Jahre zuvor. Zum Glück stehen wir weiterhin in Kontakt, vor allem über Instagram, wo wir uns gegenseitig verfolgen können. Sehr überrascht war ich vom hohen Niveau der deutschen Sprache. Alle dort konnten wirklich sehr gut Deutsch sprechen. Ich konnte viel von ihnen lernen, aber auch erkennen, woran ich selbst noch arbeiten muss. Besonders gut gefallen haben mir die Workshops. Dieses Jahr durften wir selbst wählen, an welchen wir teilnehmen möchten. Ich habe mich für den Journalismus-Workshop entschieden. Dort haben wir gelernt, wie man Fotos bearbeitet, Filme schneidet und Interviews führt.

**Beim Sommercamp warst du von Jugendlichen der deutschen Minderheit umgeben. Hier in Polen, in Ratibor, wo du wohnst, hast du aber sicher einen anderen Freundeskreis. Wie gehen deine Freunde mit deiner deutschen Identität um? Ist das überhaupt ein Thema zwischen euch?**

Ja, es kommt immer wieder in unseren Gesprächen vor. Oft ein bisschen im Scherz, aber auch ernsthaft. Sie fragen mich zum Beispiel, wie ein bestimmtes Wort auf Deutsch heißt, und dann benutzen wir es gemeinsam. Auch mein Mathematiklehrer fragt mich oft, wie ein Begriff auf Deutsch lautet und gebraucht ihn anschließend sogar im Unterricht.

**Wie reagieren deine Altersgenossen auf deine Auftritte? Erzählst du ihnen von deinen Erfolgen?**

Natürlich erzähle ich davon, denn es ist etwas Wichtiges für mich und macht mir großen Spaß. Oft stelle ich Videos meiner Auftritte auf Instagram oder verschicke kurze Clips. Meine Freunde unterstützen mich dabei immer.

**War dein Umfeld immer so verständnisvoll und positiv gegenüber der deutschen Kultur eingestellt, oder hattest du auch schon negative Erfahrungen?**

Ja, es gab schon einmal eine eher unangenehme Erfahrung. Aber ich finde, entscheidend ist immer unsere eigene Haltung – wie wir damit umgehen und ob wir es an uns heranlassen. Meiner Meinung nach lassen sich die meisten Menschen eher inspirieren.

**Was würdest du anderen jungen Leuten in deinem Alter raten, die ihre deutsche Identität vielleicht stärker zeigen möchten, sich aber nicht trauen?**

Ich sage immer: Es gibt keinen Grund, Angst zu haben. Man sollte es einfach versuchen. Ich ermutige alle, die noch die Möglichkeit haben, an Sommercamps oder anderen Veranstaltungen teilzunehmen, dies auch wirklich zu tun.

**Welche Argumente würdest du anführen, warum sich die Teilnahme an solchen Projekten lohnt? Sind es neue Kontakte, die Sprachentwicklung – oder noch andere Aspekte?**

Vor allem betone ich, wie viele großartige Menschen ich dadurch kennengelernt habe, das ist wirklich etwas Besonderes. Außerdem

ist es eine hervorragende Gelegenheit, um die eigenen Deutschkenntnisse in der Konversation zu verbessern.

**Zum Abschluss: Wie siehst du dein Engagement für die deutsche Minderheit in der Zukunft? Möchtest du weiterhin Projekte unterstützen und singen?**

Ich denke, die deutsche Minderheit wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle in meinem Leben spielen. Ich bin schließlich in diesem Geist aufgewachsen. Musikalisch möchte ich unbedingt auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen, denn ich bin sehr zufrieden damit. Ich glaube auch, dass Jodeln heutzutage in Polen und weltweit kaum verbreitet ist und genau darin sehe ich große Chancen für meine weitere Entwicklung. ■



Karolina und ihre Violin Show

Foto: Katarzyna Gierszewska



# Alles begann mit dem 200. Geburtstag Eichendorffs Geschichte des Eichendorffzentrums in Lubowitz

Zurzeit befindet sich in dem Gebäude der alten Schule in Lubowitz (poln. Łubowice) eine Eichendorff-Gedenkstube, die vom Oberschlesischen Eichendorff – Kultur- und Begegnungszentrum betreut wird. Sie entstand vor Jahren dank des Engagements von Pfarrer Dr. Henryk Rzegę. Während des Jubiläumsfestes zum 35-jährigen Bestehen des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien wurde an diese wertvolle Geschichte erinnert.

Anita Pendzialek

Die deutsche Minderheit der Wojewodschaft Schlesien hat Lubowitz nicht ohne Grund für die Feierlichkeiten zu ihrem Jubiläum ausgewählt – hier fanden vor mehr als 35 Jahren viele bahnbrechende Ereignisse statt, die einen bedeutenden Einfluss auf die legale Tätigkeit der Minderheit in Form einer registrierten Organisation hatten. Das Jubiläum war daher auch eine hervorragende Gelegenheit, an die Geschichte zu erinnern. Neben zahlreichen künstlerischen Darbietungen und einer großen Portion Kultur standen auch historische Themen auf dem Programm.

## Die Geburtsstunde

Im Eichendorff-Zentrum konnten die Gäste am 13. September einen Vortrag von Pfarrer Dr. Henryk Rzegę, über die entscheidenden Ereignisse aus dem Jahre 1988 und die Anfänge der Tätigkeit des Eichendorff-Vereins mit der Gedenkstube in Lubowitz, hören. In meinem Vortrag spreche ich die Geschichte der gesamten Eichendorffgedenkstätte an.



Pfarrer Dr. Rzegę ist der Initiator der Entstehung der Eichendorff-Gedenkstube

Foto: Katarzyna Gierszewska

*Sie ist interessant, denn alles begann mit einer Heiligen Messe, die anlässlich des 200. Geburtstags des Dichters Joseph von Eichendorff in der örtlichen Kirche gefeiert wurde. Das war noch zu Zeiten des Kommunismus und es war halb öffentlich, aber die Nachricht verbreitete sich schnell und zu der Messe, die für den verstorbenen Dichter gefeiert wurde, kamen so viele Menschen, dass sie nicht alle in die Kirche passten und sogar vor der Kirche standen – so Pfarrer Rzegę, der damals erst paar Jahre in Lubowitz tätig war: Und damit fing eigentlich alles an. Ich bat damals Prälat Pieczka, diese Heilige Messe zu zelebrieren, was er in Begleitung mehrerer Priester auch tat. Ich begrüßte die Gäste und bedankte mich dafür, dass dies geschehen war.*

Der März 1988 kann als jene Zeit gelten, an der für Lubowitz und für die deutsche Minderheit in Oberschlesien, eine entscheidende Wende begann. Anlässlich des 200. Geburtstags Eichendorffs versammelten sich auch einige Anhänger des damals noch verfolgten Deutschen Freundschaftskreises an der Ruine zu einer kleinen Gedenkfeier. Gedichte wurden vorgetragen, Lieder gesungen und Episoden aus Eichendorffs Leben erzählt. Welche Bedeutung dieses unscheinbare Ereignis letztlich erlangen sollte, wurde erst später deutlich: Es kann rückblickend als die Geburtsstunde der breiten Tätigkeit der deutschen Minderheit in Oberschlesien verstanden werden.



## Bewahrung der Geschichte

Pfarrer Dr. Rzegza stand von 1985 bis 2017 der katholischen Kirchengemeinde in Lubowitz vor. In dieser Zeit ist er nicht nur seinen Pflichten als Pfarrer nachgegangen, sondern hat auch viel zum Erhalt der Kultur beigetragen, insbesondere, wenn es um den romantischen Dichter Joseph von Eichendorff geht. Jahrelang, auch zu Zeit wo es illegal war, sammelte Pfarrer Rzegza alle Gegenstände, die mit Eichendorff zu tun hatten und bewahrte sie. Bereits im Sommer 1988, also ein paar Monate nach der Messe, richtete Pfarrer Rzegza im Pfarrgemeindehaus eine kleine Eichendorff-Gedenkstube ein. Für die damalige Zeit galten sowohl dieses Projekt, als auch das Aufstellen zweisprachiger Hinweisschilder zwischen der Ruine und dem Pfarrhaus, als ungewöhnlich mutige Schritte, die dem Ort und der Gedenkstätte rasch Aufmerksamkeit verschafften. *Die Gedenkstätte wurde im unteren Saal des Katechese-Gebäudes eingerichtet. Bildhauer Georg Laton hat sie vorbereitet. Dabei wurde er von Herrn Hańczuch unterstützt, verrät Pfarrer Dr. Rzegza: Das waren die Anfänge. Sie war vielleicht etwas zu primitiv, nicht professionell – aber allen Gästen gefiel sie damals sehr gut. Jeder betonte, dass sie weiterentwickelt werden müsse und als eine der Einrichtungen des hiesigen Eichendorff-Zentrums dienen.*

## Treibende Kraft

Ein weiteres zentrales Anliegen Pfarrers Rzegzas war der vernachlässigte alte Friedhof, auf dem die Eltern und Ge-

schwister des Dichters ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der aus Ratibor stammende Geistliche verstand es, die Dorfbewohner um sich zu sammeln. Er gilt auch ohne Zweifel als treibende Kraft bei der Entwicklung des Eichendorff-Vereins. Zusammen mit Leonhard Wochnik, Josef Pater und weiteren Mitstreitern, gründeten Sie im Frühjahr 1989 den „Lubowitzer Verein der Liebhaber Joseph von Eichendorffs“, der bald unter dem Namen Eichendorff-Verein bekannt wurde. Zusätzliche Bestärkung erfuhr der Eichendorff-Verein durch die „Gemeinsame Erklärung“ von Bundeskanzler Helmut Kohl und dem polnischen Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki vom November 1989, in der Lubowitz ausdrücklich erwähnt und der Ausbau einer Gedenkstätte in Aussicht gestellt wurde. Dies festigte das Ziel, den Geburtsort des wohl bedeutendsten Oberschlesiers zu einem Zentrum von Kultur und Bildung in Oberschlesien zu entwickeln. So kam es dazu, dass einige Jahre später das Oberschlesische Eichendorff – Kultur- und Begegnungszentrum, auch Eichendorff-Zentrum benannt, in Lubowitz letztendlich von einer Stiftung geleitet wird, deren einer der Stifter natürlich der Eichendorff-Verein ist. Diese Form der Tätigkeit funktioniert bis heute. Die Gedenkstube wurde in die Räumlichkeiten der ehemaligen Schule verlegt. Die breite Sammlung, die Pfarrer Dr. Rzegza zu verdanken ist, kann man in Lubowitz weiterhin bewundern und sich in die Zeit von Eichendorff zurückversetzen: *Mir haben damals viele Menschen geholfen. Man müsste auch meiner verstorbenen Mutter danke. Als später Grup-*

*pen aus Deutschland, alte Schlesier, die sich noch an Eichendorffs Gedichte aus ihrer Schulzeit erinnerten, in diese Kammern kamen, hat meine Mutter sie zusammen mit mir empfangen. Meine Mutter beherrschte die deutsche Sprache hervorragend und begrüßte immer alle Gäste mit Herzlichkeit und Zuneigung. Sie spürten es und haben sich dadurch mehr mit ihrer Heimat verbunden gefühlt.*

Dank Pfarrer Dr. Henryk Rzegza und anderen Mitstreitern hat Eichendorffs Geburtsort seinen früheren und gehörigen Glanz wiedererlangt und die Erinnerung an den Dichter wurde erhalten geblieben. Diesen Menschen aus dem Eichendorff-Verein und aus der deutschen Minderheit ist es zu verdanken, dass man nicht mehr durch Gestrüpp und Unkraut mühsam einen Weg bahnen musste, um überhaupt zu den verbliebenen Eichendorff-Schlossruinen in Schloss-Park zu gelangen; dass auf dem alten Friedhof Grabsteine auf den Gräbern seiner Familienmitglieder stehen und dass dieser Ort heute eine Gedenkstätte mit einem Denkmal zu Ehren des verstorbenen Dichters ist. Der Eichendorff-Verein, der auf viele tausend ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden zurückblicken kann, sowie Pfarre Dr. Henryk Rzegza, dessen Engagement inzwischen mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt wurde, haben innerhalb eines Jahrzehnts Bemerkenswertes erreicht. Trotz zahlreicher Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Rückschläge ist es ihrem Idealismus zu verdanken, dass der Dichter gleichsam nach Lubowitz zurückgekehrt ist. ■



Der Vortrag versammelte die Geschichtsliebhaber im Bankettsaal des Eichendorffzentrums

Foto: Katarzyna Gierszewska



# Oskar Kobel

## Pädagoge, Publizist und Heimatfreund

Dr. Stefan Pioskowik

**Er ist nicht in Schlesien geboren, aber er wanderte in seinem Leben durch das ganze Land. Er hat sowohl Niederschlesien als auch Oberschlesien kennengelernt. Hier hat er kürzer gelebt und gearbeitet, anderswo hat er sich länger niedergelassen – denn er war Lehrer.**

Am 13. Juli 1868 wurde dem Kanzleibeamten Julius Kobel und seiner Ehefrau Mathilde, geborene Moll, ein Sohn geboren. Oskar Kobel erblickte das Licht der Welt im niederlausitzen Sommerfeld (poln. Lubsko). Bald aber war er schon in Niederschlesien und zwar in Liegnitz (poln. Legnica), wo er zur Elementarschule ging und anschließend besuchte er auch dort die örtliche Präparandie, womit seine Laufbahn als Lehrer schon bestimmt wurde. Seine nächste Lebensstation befand sich seit 1884 im ober-schlesischen Oberglogau (poln. Głogówek), wo er vier Jahre später das Lehrerseminar absolvierte. Als Volksschullehrer blieb er zunächst im westlichen Oberschlesien und begann 1888 in Neisse (poln. Nysa) zu unterrichten. Bevor er 1890 nach Liegnitz versetzt wurde, war er seit 1889 Lehrer in Riemertsheide (poln. Rusocin) im Kreis Neisse.

Liegnitz bedeutete für Oskar Kobel einen längeren Aufenthalt von 13 Jahren. Am 24. September 1896 heiratete er dort Hedwig Schneider, die Tochter des Kaufmanns Karl Schneider. Das katholische Ehepaar Kobel bekam zehn Kinder. Das erste Kind wurde auch das bekannteste. Maria Kobel kam am 5. August 1897 in Liegnitz zur Welt. Nachdem sie zu Ostern 1916 das Abitur an der Oberrealschule in Kattowitz (poln. Katowice) bestanden hatte, begann sie an der Breslauer Universität Chemie zu studieren und promovierte dort im März 1921. Ihre Doktorarbeit „Über die in der Literatur als Glyoxylharstoff bezeichneten Stoffe“ stellte die Lösung einer von der Universität gestellten Preisfrage. Von 1925 bis 1936 arbeitete sie am renommierten Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin. Der Schwerpunkt ihres Interesses war die Biochemie und hier insbesondere die Fermentforschung. Von 1929 bis 1936 war sie Abteilungsleiterin für Tabakforschung. Von 1941 an war sie Mitarbeiterin und später Abteilungsleiterin in der Redaktion von „Beilsteins Handbuch der organischen Chemie“ zunächst in Berlin und seit 1951 in Frankfurt/Main. Sie war bis 1975 beruflich tätig. Maria Kobel verstarb am 14. August 1996 in Kronberg im Taunus.

Im Zeitraum 1891 bis 1906 unternahm der Polyglott Oskar Kobel im Auftrag des preußischen Kultusministeriums pädagogische Studienreisen nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien, Holland,

Frankreich, Spanien und Italien. Seine Eindrücke aus diesen Reisen publizierte die Breslauer „Schlesische Schulzeitung. Pädagogische Wochenschrift“. Im Sommer 1895, während seiner Frankreichreise, kam er in Paris an dem Denkmal Dantons vorüber und wurde nachdenklich: *Stauend sah ich auf dieses Denkmal mit dem flammenden Horne auf dem wild erregten Gesichte des einstigen Ministers und Revolutionärs. Noch größer aber wurde meine Verwunderung, als sich mein Blick nach der Unterschrift wendete; denn ich las die Worte: „Nächst dem Brote ist die Erziehung das erste Bedürfnis (le premier besoin) des Volkes“. Daß sich eigenartige Gedankenreihen in meinem Hirne gruppierten angesichts der Riesenstatue des Volksmannes aus der Zeit der großen Revolution, dürfte nicht Wunder nehmen. Ja, das Bild belästigte sogar mein deutsches Empfinden in gewisser Hinsicht. Ich wagte nicht, mir die Frage zu beantworten: Ist auch auf dem geheiligten Boden meiner Muttererde das Interesse an der Erziehung des Volkes so groß, dass man ihm selbst durch begeisternde Denkmale stetig und stetig neue Nahrung zuzuführen sich bestrebt? Taucht nicht immer und immer wieder in unserem stolzen Vaterlande, das man sogar als das Land der Denker bezeichnet, das Bestreben auf, das Volk zu verdummen?* 1898 weilte Kobel in Skandinavien und in Oslo, das damals noch den Namen Christiania trug, und er bemerkte u. a. Folgendes: *So verging fast kein Tag, ohne dass die Freunde hier oben mir etwas Liebes erwiesen hätten und beständig werde ich an die schönen Tage denken müssen und werde stets mit Interesse an den Bestrebungen Anteil nehmen, welche die Herzen der Norweger erregen. Man will ja hier eben das, was wir in Deutschland wollen: eine kräftige starke Nation, welche die Größe der Ahnen repräsentiert. In diesem Streben geht der Norweger energisch vor. Er bessert seine Sprache und sucht ihr wieder die markige Kraft zu geben, welche sie im 14. Jahrhundert noch hatte, ehe ihm die Dänen die Muttersprache raubten. Ich war Zeuge eines kleinen Festzuges zu Gunsten dieser Sprachbewegung. Die altnordischen Götter waren in Gestalt strammer Männer und Mädchen auf hohem Rosse vereinigt und unternahmen eine Wanderung nach dem Tivoli. So lernte ich mit der Zeit die Liebe und das heiße Sehnen der Norweger kennen und als ich zum Abschiede meine Hand in die ihre legte, da merkte ich*

*an dem kraftvollen Drucke, dass eine solche Nation, gerade weil sie werdend ist, ihr Ziel erreichen wird.* Seine pädagogischen und unpädagogischen Plaudereien – so der Untertitel – erschienen als Buch 1899 in Liegnitz unter dem Titel: „Eine pädagogische Studienreise nach Dänemark, Schweden und Norwegen“. Oskar Kobel schrieb eben gerne. Kein Wunder, dass 1900 der deutsche Volksschullehrer-Schriftstellerbund ihn als seinen Vertreter auf dem internationalen Pädagogenkongress in Paris gewählt hat.

Als Gegenstück zu dem Begriff der Weltliteratur hat er den Begriff „Weltpädagogik“ in die Literatur eingeführt und jahrelang das „Archiv der Weltpädagogik“ geleitet. Gemeinsam mit dem Breslauer Seminaroberlehrer Reinhold Sandler veröffentlichte er 1900/1901 eine zweibändige Publikation: „Übersichtliche Darstellung des Volkserziehungswesens der europäischen und außereuropäischen Kulturvölker: Beitrag zur Kulturgeschichte der Jetztzeit“. 1903 wurde Kobel selbst Seminarlehrer am Lehrerseminar in Oberglogau. Der hier 1904 geborene Sohn Oskar Karl Kobel verstarb 1974 im kanadischen Montreal. Am 2. Juni 1905 ernannte das Provinzialschulkollegium den ordentlichen Seminarlehrer Kobel in Oberglogau zum Vorsteher und ersten Lehrer an der Präparandenanstalt in Myslowitz (poln. Mysowice) mit 90 Schülern. In Myslowitz sind drei seiner Kinder geboren und zwar 1905 die Hildegard, 1910 die Elisabeth und 1913 der Ernst, welcher 1938 an der Technischen Schule in Breslau das Diplom-Ingenieur-Examen bestand.

Während der Weltausstellung 1910 in Brüssel fand das dort ausgestellte heimatkundliche Museum von Dresdens großen Anklang. Diese Idee war von Oskar Kobel aufgegriffen und am 1. Oktober 1910 in Form eines heimatkundlichen Zimmers mit sieben Abteilungen in der Präparandenanstalt verwirklicht. Die erste Abteilung sollte mit Bildern eine Vorstellung von Alt-Myslowitz vermitteln. Das im Modell dargestellte Haus vermittelte den Anfang eines gewissen Kunstgeschmacks. Die zweite Abteilung war dem zeitgenössischen Myslowitz gewidmet und zeigte Bilder sämtlicher wichtigen Gebäude der Stadt. Die nächste Abteilung führte in die Umgegend der Stadt, deren eigentümliches Gepräge einzelne Bilder wiedergaben. So fand man dort u. a. die Dreikaiserecke mit Schillerpark und Bismarckturm, die Abbildung eines Hauses am Kapellenberg und den Brzeskowitz Forst. Auf mehreren Bildern waren die hier vertretenen Blockhäuser und eine Holzkirche zu sehen. Auch das Schloss des früheren Herrn dieser Gegend, des Fürsten Sulkowski, wurde in einem großen Bild der Vergessenheit entzogen. Die vierte Abteilung zeigte Myslowitz in erdkundlicher Hinsicht durch Karten und Pläne, woraus ersichtlich war, dass der Bau der Stadt durch die Przemsza, später auch durch die Grenzen, sowie das Przemsatal begrenzenden Hügel bedingt



wurde. Neuerdings dehnte sich die Stadt nach jenen Hügeln aus. In der fünften Abteilung wurde präsentiert, was in und auf der Landschaft zu finden war. Zu sehen war die Darstellung eines Bohrloches, ferner auf einem Plan die Entstehung der unterirdischen Schätze Oberschlesiens. In einem großen Glaskasten mit ca. 50 Fächern waren Erze, die in hiesiger Gegend verhüttet wurden zu sehen. Man konnte auch gepresste Pflanzen bewundern. In den zwei letzten Abteilungen wurden auf drei großen Tafeln die wichtigsten Ereignisse dargestellt, die sich in Myslowitz abgespielt und Bedeutung für Myslowitz hatten. Die in dieser Zeit 17.338 Einwohner zählende Stadt war aus Russland das Eingangstor nach Deutschland und Übersee. Die Zahl der Auswanderer betrug jährlich gegen 150.000, die Feldzentrale stellte im Jahr 1909 genau 76.924 Ausweise für die Saisonarbeiter aus.

Oskar Kobel führte in Myslowitz ein aktives Leben. Er war Stadtverordneter, Führer der katholischen Zentrumsfraktion, Gründer des örtlichen Sprachvereins. Er wirkte auch im Arbeiterverein, Gesellenverein und im Jugendverein mit. Im April 1907 sang er während eines Treffens der Sektion Berlin des Riesengebirgsvereins ein Lied über ein Produkt seiner Grünberger (poln. Zielona Góra) Heimat: *Es kehren drei durstige Zecher in einer Taverne ein: Herr Wirt, Herr Wirt, drei Becher/Voll schäumenden Moselwein! Der Wirt mit großem Behagen/Holt hurtig drei Becher herein/Doch bringt er – durft' es ja wasgen/Statt Mosel Grünberger Wein/Die drei in frohem Vereine/Sie trinken und jubeln dabei/Gegrüßet du Perle der Weine/An der Mosel gesproßt juchhei!/So singen sie mancherlei Weisen/Da mischet der Wirt sich ein/Verzeihung Ihr Herren, Sie preisen/ Aus Verseh'n wohl den Grünberger Wein!* 1908 gab der Myslowitzer Verlag von Max Rölle seine zwölfseitige Broschüre „Bilder aus der germanischen Götterlehre. Ergänzungen zu den Leitfaden der Geschichte und der Literaturgeschichte“ heraus. 1911 wurde sein „Kurzer Abriß der Lehre von der Dichtkunst in fünfter Auflage herausgegeben. Im Vorwort schrieb er: *Wenn der deutsche Sprachunterricht dahin führen soll, für unsere Sprache zu begeistern, indem er uns einen Blick in den Reichtum und die Schönheit der Sprache tun läßt, indem er zur Überzeugung führt, daß unsere Sprache fähig ist, Ausdruck reichsten Geisteslebens wie tiefster Gefühle zu sein, wenn er uns an die Gewalt unserer Sprache auf Herz und Verstand glauben lehren soll, dann ist es nötig, daß wir nach allen Hilfen hierzu nicht nur ausschauen, sondern uns auch ihrer bedienen. Je höher das Ziel, um so größer die Anspannung aller Kräfte, es zu erreichen. Eine solche Stütze für den Sprachunterricht bietet auch die Poetik.*

Ende 1913 wurden die Myslowitzer Präparandie mit dem örtlichen Lehrerseminar vereinigt. Am 28. Dezember 1913 fand im Grunwaldschen Saal – dem größten der Stadt – unter dem Vorsitz des Stadtpfar-

ers Ernst Bresler, eine Abschiedsfeier für den nach Patschkau (poln. Paczków) versetzten Oskar Kobel, der erschienen war mit seiner Familie, statt. Als Andenken an Myslowitz wurde ihm ein silbernes Kreuz überreicht. In Patschkau wurde Kobel Vorsteher der 1904 eröffneten Präparandie. Am 20. Oktober 1915 kam dort die Tochter Gertrud zur Welt. Zur Schule ging sie in Breslau, wo sie auch ihr Abitur bestand. Sie studierte Medizin in Breslau, Rostock und Freiburg. Als junge Ärztin wurde sie in den besetzten Warthegau abkommandiert. 1945 erfolgte ihre Flucht nach Westen. 2008 hat Dr. Gertrud Fuchs-Kobel in Wien ihre Autobiographie „Ein Leben im Dienst der Menschen. Als schlesische Landärztin in Bayern“ veröffentlicht. Ihr Sterbedatum konnte nicht ermittelt werden.

Am 1. Oktober 1919 wurde Oskar Kobel Schulrat in Rybnik. Die Oberschlesier des Abstimmungsgebiets sollten bald in einem Plebiszit entscheiden, in welchem Staat sie leben wollten – in Deutschland oder in Polen. 1920 unternahm er mit behördlicher Unterstützung eine Studienreise in die Schweiz, um das dortige Minderheitenschulwesen zu studieren und die Ergebnisse seiner Forschungen in den ober-schlesischen Minderheitsschulen nutzbar zu machen. Kobel betätigte sich 1921 publizistisch in der Oppelner Zeitschrift „Der Oberschlesier“ mit einem vierteiligen Artikel über die Entwicklung des ober-schlesischen Volksschulwesens. Unter Umständen war er bereit, den Charakter der Oberschlesier – dieses teilweise schwebenden Volkstums – zu berücksichtigen, aber seine Position war klar: *Wir brauchen eine Schule, die zwar dem Geist und der Eigenart der Bewohner Schlesiens durchaus angepaßt ist, aber doch entschieden Träger deutscher Kultur ist. Die Schule muß dem Kind und durch dasselbe den Eltern den kulturellen Werdegang des Oberschlesiens in eindringlicher und überzeugender Weise klar legen, ohne das Sackutuch der Moral hintenaus zu hängen' und beständig das Wort 'deutsch' zu betonen. [...] Wenn aber das ober-schlesische Volk seine besonderen Eigenarten hat, so muß sich auch auf diese sein Erziehungswesen gründen.* Kurz vor der Abstimmung im März 1921 erschien in der Presse ein Aufruf der Katholischen Volkspartei (Zentrum) für den Kreis Rybnik, unterzeichnet von Oskar Kobel. Die Mitbürger polnischer Zunge sollten für Deutschland stimmen.

In die militanten Ereignisse, die vor und nach der Abstimmung stattfanden, war wahrscheinlicher der am 2. Juni 1899 in Liegnitz geborene Alfred Kobel involviert. Er wohnte später mit seiner 1929 geheirateten Ehefrau Adelheid, geborene Pietzowski, in Gleiwitz (poln. Gliwice). Der Oberleutnant Ingenieur Alfred Kobel starb

am 26. Mai 1941 durch einen Unfall in Didenhofen (Thionville) in Lothringen. Im Dezember 1921 veröffentlichte die Liegnitzer Zeitschrift „Niederschlesien“ einen neunseitigen Artikel „Eindrücke aus Oberschlesien. Bilder aus dem Polenaufstand im Kreise Rybnik. Erlebnisse in Rybnik von Schulrat O. Kobel“. Mitte 1922 wurde Rybnik polnisch und Oskar Kobel war schon zuvor nach Breslau geflüchtet. 1925 war er schon Schulrat in Zobten am Berge (poln. Sobótka) im Kreis Breslau. Kobel hat sich schnell in seinem neuen Zuhause eingelebt, was seine schriftstellerischen Werke „Gunthild. Heimaterzählung aus dem alten Zobtengau“ (1926) und „Sonntagsbriefe eines Zobtenbummlers“ (1927) dokumentieren. Im selben Jahr sind zwei andere Publikation von ihm erschienen, deren Schwerpunkt nicht regional war und zwar „Zum Muttertag. Die Würdigung der Mutter im Spiegel der deutschen Dichtung“ sowie „Der Verfassungstag. Vaterland, deutsches Volk und deutsche Arbeit im Spiegel der deutschen Dichtung“, welcher seit 1921 in der Weimarer Republik am 11. August begangen wurde.

Sein größter schriftstellerischer Erfolg waren wohl die 1931 in Leipzig herausgegebenen „Schlesische Sagen“. Unter diesem korrekt verwendeten Oberbegriff war auch Platz für Sagen aus Oberschlesien – man konnte dort u. a. erfahren, wie die Schlesier (sic!) zu ihrem Streuselkuchen kamen. 1990 wurde dieses Buch durch den Verlag Husum wiederaufgelegt. In dem Vorwort schrieb seine Tochter Dr. Gertrud Fuchs-Kobel: *Wiederholt auf diesen in der in der Zwischenzeit vergriffenen Band angesprochen, freue ich mich, durch die Neuauflage allen daran Interessierten diese Sagen wieder zugänglich zu machen und sie lebendig zu erhalten.* Seit 2021 ist die alte Ausgabe und andere Titel von Oskar Kobel in der Schlesischen Digitalen Bibliothek in Kattowitz unter [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl) online zugänglich. Es folgten Klassenlesestoffe über Gerhard Hauptmann, Johann Wolfgang von Goethe und

**Oskar Kobel: Wir brauchen eine Schule, die zwar dem Geist und der Eigenart der Bewohner Schlesiens durchaus angepaßt ist, aber doch entschieden Träger deutscher Kultur ist.**

Friedrich Schiller. Anlässlich des 50. Geburtstages vom in Myslowitz geborenen Lehrer und Schriftsteller Wilhelm Wirbitzky, veröffentlichte Kobel eine Biographie seines nicht nur Lehrer- und Schriftstellerkollegen, aber auch guten Bekannten unter dem Titel: „Wilhelm Wirbitzky. Ein deutscher Dichter und Kämpfer. Sein Leben und sein Werk“. Das Buch erschien in dem Wirbitzky gehörenden Schlesischen Musenalmanach – Verlag in Naumburg am Queis (poln. Nowogrodziec), wo er seit April 1930 wohnte.

Oskar Kobel starb tatsächlich in Zobten am Berge, aber nicht 1944, wie es gängig in der Fachliteratur steht, sondern am 6. April 1946, wie es seine Tochter Gertrud 1990 korrekt angegeben hat. ■



# Danke an Menschen, die sich der Verantwortung nicht scheuen

Jedes Jubiläum ist eine Gelegenheit für Erinnerungen, Glückwünsche und Danksagungen. All dies kam auch beim Tag der deutschen Kultur zum Ausdruck, der zur Feier des 35-jährigen Bestehens des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien veranstaltet wurde. Anita Pendzialek sprach mit dem Vorsitzenden des DFK Schlesien, Martin Lipka, darüber, wem besonderer Dank gebührt, und welche persönliche Erinnerungen der Vorsitzende mit der Organisation hat.



Die Dankurkunden überreichten (von links) Martin Lipka und sein Stellvertreter, Eugeniusz Nagel

Foto: Katarzyna Gierszewska

**Anita Pendzialek:** Das heutige Jubiläum spiegelt sozusagen den Charakter der Organisation wider – es gibt Raum für Geschichte, Erinnerungen und Danksagungen, aber auch für die Präsentation der Aktivitäten. Das sehen wir auf der Bühne und an den Informationsständen. Können Sie uns etwas mehr über das Programm auf der Bühne verraten?

Martin Lipka: Im ersten Teil haben sich unsere Kulturgruppen vorgestellt. Das ist eine ideale Gelegenheit, sich zu präsentieren. Dafür üben sie das ganze Jahr über – um unsere Kultur zu

erhalten. Heute konnten sie sich einem breiten Publikum vorstellen – ich schätze, dass hier etwa 800 Menschen anwesend sind. Das ist etwas Bedeutendes.

**Sie sind seit vielen Jahren Vorstandsvitzender des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien. Sehen Sie einen großen Unterschied zwischen Ihren Anfängen und Ihrer aktuellen Amtszeit?**





Jeder Vorsitzender bekam auch eine Jubiläumsmedaille

Foto: Katarzyna Gierszewska

Es sind andere Menschen da. Die Atmosphäre ist aber geblieben. Einige kommen, andere gehen, einige sterben... Aber es gelingt uns auch, neue Mitglieder zu gewinnen. Das sieht man heute. Ich freue mich, dass so viele unserer Mitglieder, auch aus der Ferne, zu unserem Jubiläum hierher gekommen sind. Es gibt Vertreter, glaub ich, aller unserer Kreisverbände aus der ganzen Wojewodschaft Schlesien. Die Zahl der Teilnehmer hat uns heute wirklich überrascht. Wir hatten nicht mit einer so großen Gruppe gerechnet, zumal das Wetter heute nicht mitspielt. Am Vormittag hat es stark geregnet, jetzt ist es besser. Ich freue mich, dass die Menschen zufrieden und fröhlich sind, und dass sie Spaß haben.

**Unter den Anwesenden befinden sich viele Vorsitzende der DFK-Ortsgruppen. Sie wurden heute besonders geehrt.**

Für die heutige Feier – für den heutigen Feiertag, denn das Jubiläum dauert das ganze Jahr – haben wir ein Programm vorbereitet, in dem wir die derzeitigen Vorsitzenden der Ortsgruppen auszeichnen möchten. Aller Ortsgruppen. Wie ich bereits in meiner Rede erwähnt habe, gab es in den letzten Jahren Fälle, in denen wir sehr viele Gruppen hatten, die auseinanderbrachen, weil niemand ihr Vorsitzender werden wollte. Es ist sehr wichtig, den Menschen zu danken, die sich dieser Verantwortung nicht scheuen und die Arbeit der Vorsitzenden in den jeweiligen DFK-Ortsgruppen übernehmen. Gemeinsam mit dem Organisationskomitee haben wir daher beschlossen, die Vorsitzenden während der heutigen Feier zu ehren. Auch die Verdienten werden ihre Auszeichnung erhalten. Bis zum Ende des Jubiläumsjahres ist noch etwas Zeit.

**Das Jubiläum dauert das ganze Jahr über – sind also in nächster Zeit noch weitere Veranstaltungen**

**gen im Zusammenhang mit dem Jubiläum geplant?**

Ja, natürlich. Nicht so zentral, aber ja. Die ersten Jubiläen in den Kreisverbänden begannen bereits im April und Mai. Der DFK-Kreis Beuthen (poln. Bytom) feierte als erste. Am 25. Oktober findet das 35-jährige Jubiläum des Kreisverbandes Gleiwitz (poln. Gliwice) statt. Auch die Kreise in Kattowitz (poln. Katowice) und Ratibor (poln. Racibórz) werden ihre Jubiläen demnächst feiern. Das wird auch eine Gelegenheit sein, um Dank zu sagen.

**Ich habe noch eine Frage an Sie als Vorsitzenden, aber auch einfach als DFK-Mitglied: Was wünschen Sie der Organisation für die kommenden Jahre?**

Ausdauer. Und weniger Bürokratie. Auch mehr Verständnis seitens der Beamten. Manchmal betrachten sie unsere Projekte, die uns sehr positiv erscheinen, kritisch. Vielleicht gelingt es uns, unsere Kritiker davon zu überzeugen, dass das, was von außen manchmal als unmöglich zu

unterstützen erscheint, gar nicht so ist.

**Ich drücke die Daumen und bedanke mich für das Gespräch.**

Ich danke ebenfalls. ■



Jeder Vorsitzender aus dem DFK Schlesien bekam eine Ehrenurkunde

Foto: Katarzyna Gierszewska




**REGION**  
 Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit  
 in Polen an einer Stelle


**mittendrin**  
 Radio der deutschen Minderheit


**ALT!NEU**  
 Alternative Musik aus Deutschland, Österreich  
 und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!

[mittendrin.pl](http://mittendrin.pl)

**Internetradio Region** – Dieser Kanal ist mit der Tätigkeit der deutschen Minderheit in Polen streng verbunden. Die wichtigste Aufgabe ist über die aktuellen Ereignisse aus dem sozial-kulturellen und politischen Bereich der Deutschen in Polen zu berichten. Das Rahmenprogramm:

<b>Schlesien Aktuell</b>	Publizistisches Magazin der deutschen Minderheit	Produktion: Medienabteilung des VdG, Oppeln; Sender: Radio Opole	Dienstag, 11:00 und 21:00
<b>Abgekanzelt</b>	Magazin mit dem Schwerpunkt Religion und Glaube	Produktion: Medienabteilung des VdG, Oppeln; Sender: Radio Doxa	Sonntag, 12:00 und 21:00
<b>Musikschachtel</b>	Wunschkonzert	Produktion: Medienabteilung des VdG, Oppeln; Sender: Radio Doxa	Montag, 19:05
<b>Allensteiner Welle</b>	Aktuelles über die Tätigkeit der DM in Ermland und Masuren	Produktion: Redaktion aus Allenstein; Sender: Radio Olsztyn	Montag, 11:00 und 21:00
<b>Treffpunkt</b>	Publizistisches Magazin der deutschen Minderheit	Produktion: Mittendrin, Ratibor	Mittwoch, 11:00 und 21:00
<b>Die deutsche Stimme aus Ratibor</b>	Wunschkonzert	Produktion: Mittendrin, Ratibor	Sonntag, 13:00 und 19:00
<b>Frauenfragen</b>	Radiopodcast: Was bewegt Frauen in Oberschlesien?	Produktion: Medienabteilung des VdG, Oppeln; Sender: Radio Doxa	Donnerstag, 11:00 und 21:00

#### Radiosendungen im Rundfunk in der Woiwodschaft Schlesien:

**Präsent** – ist ein deutschsprachiges, publizistisches Magazin über deutsch-polnische Beziehungen und Ereignisse aus dem Leben der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien. Das Magazin wird seit 2010 im halbmonatlichen Zyklus im öffentlich-rechtlichen Polnischen Rundfunksender Radio Katowice ausgestrahlt. Die Sendung gewann die Anerkennung unter Journalisten und dient als Vorbild für neuen journalistischen Nachwuchs.

**Sender:**  
**POLSKIE RADIO KATOWICE**  
 Gliwice – 89,3 MHz, Racibórz – 97,0 MHz, Częstochowa – 98,4 MHz, Katowice – 101,2 MHz, Katowice – 102,2 MHz, Bielsko-Biala – 103,0 MHz.

**Sendezeiten:**  
 Jeden zweiten Montag  
 20:05 Uhr

**Die deutsche Stimme aus Ratibor** – die erste deutschsprachige Sendung der deutschen Minderheit in Polen, die ununterbrochen seit April 1997 bis heutzutage produziert und ausgestrahlt wird. Im Laufe der Zeit veränderte sie die Formel und aus einem Wunschkonzert wurde ein Magazin mit lokalen Nachrichten, Radiobeiträgen zum Thema der Tätigkeit der deutschen Minderheit und mit dem schon erwähnten Wunschkonzert mit Wünschen und deutschen Schlagern. Die Sendung gewann den dritten Platz bei der Journalisten-Gala in Bonn im Jahr 1998.

**Sender:**  
**RADIO VANESSA**  
 Racibórz – 100,3 MHz  
 Krapkowice – 95,8 MHz

**Sendezeiten:**  
 Jeden Sonntag  
 11:05 Uhr

#### OBERSCHLESISCHE STIMME

##### Impressum

**Herausgeber:** Deutscher  
 Freundschaftskreis  
 im Bezirk Schlesien

**Anschrift:** ul. Wczasowa 3, 47-400  
 Racibórz, Tel.: +48 32 415 79 68  
**Mail:** o.stimme@gmail.com

**Chefredakteurin:** Anita Pendzialek  
**Im Internet:** [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl),  
[dfkschlesien.pl](http://dfkschlesien.pl)

**Druck:** Switch Entertainment

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.  
 Biuletyn wydawany jest dzięki środkom z dotacji Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.



Die Veröffentlichung gibt nur die Ansichten des/der Autor(en) wieder und kann nicht mit der offiziellen Position des Ministers für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden. | Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.